

# Der Streit um die Thalmatt

**Schreinereiareal in Tägertschi** Die Gemeinde Münsingen will ein Areal in Tägertschi umzonen. Kritiker befürchten Konflikte zwischen neuen Anwohnern und dem bestehenden Gewerbe.

Johannes Reichen

Seit über 20 Jahren betreibt Terra Vecchia in Tägertschi eine Schreinerei. Die Stiftung, die an zahlreichen weiteren Orten im Kanton Bern tätig ist, bietet in der Thalmatt 10 bis 15 geschützte Arbeitsplätze an. «Wir sind sehr wohl hier», sagt Betriebsleiter Thomas Meyer. Das Einvernehmen mit den Besitzern des Areals und den Nachbarn sei gut.

Heute besteht das Areal aus einer Arbeitszone sowie einer Mischzone für Wohnen und Arbeiten. Nun aber will die Gemeinde das Areal umzonen. Das Baureglement und der Zonenplan der früheren Gemeinde Tägertschi werden aufgehoben. Künftig gelten die Bestimmungen der Gemeinde Münsingen, zu der Tägertschi seit 2017 gehört. «Nichts ändern», sagt Gemeinderat Andreas Kägi (FDP), sei nicht möglich. In einer neuen Zone mit Planungspflicht sollen Wohnen und Arbeiten gleichermaßen möglich sein.

Er könne nachvollziehen, dass für das Areal eine Entwicklung geplant sei, sagt Meyer. Für eine langfristige Planung wäre er aber dankbar. «Unsere Zukunft hier ist ungewiss.»

**Informationsschreiben kam nicht gut an**

Die SVP Münsingen wählt deutlichere Worte. Die Umzonung sei ein «siedlungspolitischer Unsinn». Präsident Henri Bernhard, der selbst in Tägertschi wohnt, kündigt vehementen Widerstand an. «Wenn etwas fehlt, dann sind es richtige Gewerbeflächen für lautes Gewerbe und nicht neue Wohnungen.» Neuer Wohnraum an solch schlecht erschlossenen Lagen schaffe nur mehr Verkehr, was bei einem stellenweise prognostizierten Verkehrswachstum von bis zu 31 Prozent nicht gewünscht sein könne. Der Leerwohnungsbestand sei mit 4,5 Prozent hoch, zudem gebe es viele freie Gewerbeflächen für Dienstleistungen.

Auch sonst gibt es viel Kritik. In der Mitwirkung zur Ortsplanungsrevision «Münsingen 2030» konnte sich die Bevölkerung auch zur Thalmatt äussern – die Stellungnahmen



Die Schreinerei der Stiftung Terra Vecchia befindet sich in der Thalmatt in Tägertschi. Sind ihre Tage gezählt? Foto: Raphael Moser

waren ausschliesslich negativ. Nun will die Gemeinde einen Informationsanlass durchführen. Proteste sind wohl vorprogrammiert. Denn bereits ein erstes Informationsschreiben kam in Tägertschi nicht so gut an.

In dem Brief steht, dass das Wohnen in dem Gebiet heute «unbeschränkt möglich» sei. «Das ist ein starkes Stück», sagt Bernhard, es stimme einfach

**Chäsi ist geschlossen**

Ende Mai verlor der Münsinger Ortsteil Tägertschi seinen letzten Dorfladen. Die Chäsi Tägertschi mit dem Dorfladeli wurde geschlossen. «Wir hätten in die Produktion investieren müssen», sagt Markus Hänni, der Präsident der Käseereigenossenschaft war. Zuletzt wurde die Käseerei vor 34 Jahren saniert. Nun hätten der Fertiger, der Kühlraum, die

Heizung und das Gebäude erneuert werden müssen. «Doch das lohnte sich nicht.» Zudem wurde kein Nachfolger für den langjährigen Betriebsleiter Ulrich Böhlen gefunden. Deshalb entschied sich die ausserordentliche Generalversammlung im vergangenen November zur Schliessung. Die Käseerei existierte seit 1838. (rei)

nicht. In der Arbeitszone – immerhin mehr als die Hälfte des Areals – wäre heute höchstens eine betriebsnotwendige Wohnung erlaubt. Und in der Mischzone wäre zwar eine reine Wohnüberbauung rechtlich möglich, werde aber etwa wegen der Gefahr von Überschwemmungen oder des geltenden Waldabstands faktisch praktisch verunmöglich.

Gemeinderat Andreas Kägi widerspricht. «Mit der aktuell gültigen Zonenzuordnung könnte heute auf dem ganzen Areal ein Wohnanteil von schätzungsweise bis zu 75 Prozent erstellt werden.» Der Gemeinderat wolle aber nicht, dass nur Wohnungen zulässig seien. Deshalb werde in den neuen Bestimmungen der Wohnanteil auf 50 Prozent beschränkt. «Reine Gewerbegebäude sind möglich, reine Wohngebäude aber ausgeschlossen.»

Für SVP-Präsident Bernhard ist auch klar, dass es für das historische Gewerbe der Schreinerei unter den neuen Bestimmungen keinen Platz mehr hätte. «Sie soll durch eine gewinnorientierte Wohn- und Dienstleistungsüberbauung verdrängt werden.» Die Stiftung müsste weg. «Ich glaube nicht, dass das sozialpolitisch erwünscht ist.»

Laut Gemeinderat Kägi wären aber auch «Standort und Betrieb der Stiftung Terra Vecchia nach wie vor sichergestellt». Es gelte die gleiche Lärmempfindlichkeitsstufe wie bisher. Zudem könne die Gemeinde in der Thalmatt auch anderen KMU-Betrieben eine Chance bieten, neue Betriebsstandorte realisieren zu können. «Falls gewünscht, mit einer dazugehörenden Wohnung.» Münsingen habe zu wenig erschwingliches Land für Klein- und Mittelbetriebe.

**Weder eine Schule noch einen Dorfladen**

Landwirt Markus Hänni sitzt wie Henri Bernhard für die SVP im Gemeindeparlament. Er bewirkt das umliegende Land der Thalmatt. Eine Überbauung würde nicht nur das Gewerbe vertreiben, sondern auch seinem Betrieb schaden, ist er überzeugt.

Der Sorge für Emissionen, etwa durch Gülle und das Muhen der Kühe. «Da sind gewisse Ängste da.»

Für ihn gebe es keinen einzigen Grund, hier Wohnungen zu bauen. «Wir können weder eine Schule aufrecht erhalten noch einen Dorfladen.» Beides gibt es in Tägertschi nicht mehr. Hänni verweist auch auf den «ökologischen Mehrwert», etwa durch Hochstammbäume, Hecken oder seltene Vögel.

Zudem liege die Thalmatt in einem Gefahrenbereich. Hier befinde sich auch das Rückhaltebecken für den Grabenbach, so Hänni. Kägi entgegnet: Der Vorteil der vorliegenden Planung liege gerade darin, dass «gesamtheitlich auf die Hochwasserproblematik» reagiert werden könne.

**«Wir möchten, dass der Status quo erhalten bleibt»**

In der Mitwirkung zur Ortsplanungsrevision äusserten sich auch die Grünen kritisch. «Wir möchten, dass der Status quo erhalten bleibt», sagt Parlamentarier Andreas Wiesmann. Allerdings sei nun nicht so klar, in welche Richtung es gehen solle. «Eine grössere Wohnnutzung lehnen wir jedenfalls klar ab.» Zudem bestehe Konfliktpotenzial zwischen Gewerbe und Wohnen.

In ihrer Eingabe schrieben die Grünen, dass die beabsichtigte Entwicklung «alle Zusicherungen» breche, die der Bevölkerung bei der Fusion gemacht worden seien. Auch die SVP kritisierte dies. Damals wurde versprochen, Tägertschi werde nicht «Baulandreserve» von Münsingen sein. Nun werde aber auf mehr als der Hälfte des Areals das Wohnen erstmals ermöglicht. Und durch den massiv reduzierten Waldabstand werde auch das mögliche Nutzungsmass erhöht. Auch hier widerspricht die Gemeinde. Es handle sich um eine seit Jahren bestehende Bauzone, die nur schwach überbaut sei – und deshalb um ein Missverständnis der Einsprechenden.

«Ich sehe darin einen Wortbruch», sagt SVP-Mann Henri Bernhard. Das wolle er nicht auf sich sitzen lassen.

## Warum Online-Selbsthilfe bei Depressionen nur bedingt funktioniert

**Psychiatrie Münsingen** Leichte und mittelschwere Depressionen lassen sich online behandeln – in Kombination mit einer Therapie.

Es ist ein Zufall, der sich jetzt auszahlen dürfte. Vor einem Jahr lancierte das Psychiatriezentrum Münsingen zusammen mit seinen Partnern das Programm «Stepped Care Kanton Bern». Damit wollen die Verantwortlichen leicht bis mittelgradig depressiven Patienten helfen – unter anderem mit dem internetbasierten Selbsthilfeprogramm Hermes. Das Angebot bietet Videoübungen, Tondokumente, Grafiken und Texte, die niederschwellige Ideen und Anleitungen zu kleinen Experimenten für einen besseren Alltag mitgeben.

In diesem Frühjahr dann der grosse Lockdown: Social Distan- cing und Restriktionen. Depres-

sions-Patienten konnten teilweise ihre physischen Therapiesitzungen nicht mehr wahrnehmen. Umso besser, wenn man auf die modernen Kommunikationsformen vorbereitet ist. Timur Steffen, Leiter Stepped Care Kanton Bern: «Wenn man es als Produkt anschaut, ist es praktisch, um die Krise zu meistern. Jedoch schauen wir unsere Angebote nicht als Produkte an.» Stattdessen sei es eine Hilfestellung und Unterstützung für Menschen, die sich Hilfe wünschen und nicht auf den gewohnten Wegen erhalten können.

Steffen zieht nach einem Jahr ein erstes positives Fazit: «Ich habe noch keine negative Bewer-

**«Onlineprogramme sollen nicht die Eins-zu-eins-Psychotherapie ersetzen.»**

**Timur Steffen**  
Leiter Stepped Care Kanton Bern

zung des Onlineangebots gehört.» Dennoch schreibt das Psychiatriezentrum in einer Medienmitteilung lediglich von bisher ungefähr zwei Drittel der Patienten, die positiv auf das Onlineprogramm reagiert hätten. Was also ist mit dem dritten Drittel? Steffen relativiert, man hätte allen Patienten Zugriff auf das Onlineangebot gegeben, jedoch sei eine gewisse Affinität im Umgang mit Computern erforderlich, um das Programm richtig benutzen zu können. Einige Patienten hätten keine Netzanbindung, wollten im Web nichts von sich preisgeben oder lehnten schlicht den Umgang mit dem Internet ab.

«Für Leute aber, die bereits leicht den Alltag aber dennoch meistern, ist dieses Angebot ideal», so Timur Steffen. Er spricht von leicht bis mittelgradig depressiven Menschen, die noch in den Alltag integriert seien, jedoch keine zu grosse Hürde haben dürfen, um sich Hilfe zu suchen.

**Ergänzung, kein Ersatz**

Heute werde empfohlen, leichte Formen einer Depression nicht nur mittels Psychotherapie zu behandeln, sondern eben beispielsweise ergänzend mit der Onlineplattform Hermes. Man habe jedoch in der Praxis festgestellt, so Timur Steffen, dass

bei einem Patienten in Psychotherapie ein Onlineangebot die Therapie verstärkte. In der Fachsprache heisst diese Kombination Blended-Therapie. Welche Therapieform aber in welcher Situation angebracht ist, das hänge stark vom Patienten ab. Generell sagt Steffen: «Onlineprogramme sollen nicht die Eins-zu-eins-Psychotherapie ersetzen.»

Um die Wirkungsweise des Onlineangebots Hermes weiter zu untersuchen, läuft seit Februar eine Studie der Universität Bern. Das Studienziel ist es, herauszufinden, wie man internetbasierte Interventionen besser vermitteln kann. (ber)